

«Ich möchte nicht nur ein Happy-Wochenende-Daddy sein»

In rund einem Jahr wurden mehr als 100'000 nötige Unterschriften für die Volksinitiative «Vaterschaftsurlaub jetzt!» gesammelt. Bis die 20 Tage Vaterschaftsurlaub Realität werden - die Volksinitiative muss noch Hürden überwinden -, dauert es noch eine Weile. Gewisse Männer wollen allerdings nicht warten, bis der Gesetzgeber handelt, und entschliessen sich dazu, weniger zu arbeiten und mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Nicolas Zogg, ausgebildeter Umweltingenieur ETH und Vater von zwei Kindern, ist einer davon.

Herr Zogg, Sie arbeiten 60%, weshalb?

Ich arbeite 50% bei männer.ch, und jetzt gerade mache ich eine Mutterschaftsvertretung beim Kanton Graubünden, aber das ist nur für ein paar Monate. Sonst arbeite ich nebst männer.ch auch ca. 20% selbstständig als Gärtner und Allrounder. Primär hat es damit zu tun, dass ich zwei Kinder habe. Sie sind jetzt 10 und 14 Jahre alt. Ich möchte eine relevante Rolle im Leben meiner Kinder spielen. Es war mir eigentlich immer klar, dass ich Teilzeit arbeiten möchte.

Wie sieht Ihr Alltag mit Ihren Kindern aus?

Die Kinder sind die halbe Woche bei mir. Am Morgen mache ich Frühstück mit ihnen, bevor sie in die Schule gehen. Wenn sie in der Schule sind, kann ich arbeiten. Dann koche ich das Mittagessen. Am Nachmittag sind die Kinder wieder in der Schule. Nach der Schule machen wir das Zvieri zusammen, die Kinder machen Hausaufgaben und spielen - manchmal mit mir, meistens mit Kollegen. Zum Schluss essen wir ein gemeinsames Abendessen, singen oder spielen vielleicht noch was, und dann ab ins Bett. Es ist nichts Spektakuläres - ein normaler Betreuungsalltag.



Heutige Väter wollen Hobbys,...

Weshalb ist es für Sie wichtig, Zeit mit Ihren zwei Kindern zu verbringen?

Im Alltag findet das Leben statt. Ich möchte nicht nur ein Happy-Wochenende-Daddy sein. Ich möchte wirklich den Alltag meiner Kinder kennen und auch sehen, wie es ihnen geht, was ihre Probleme in der Schule sind: sie einfach bei den normalen Sachen begleiten. Es ist sehr wichtig, sich für eine aktive Rolle zu entscheiden und diese einzufordern. Bei mir ging dies zum Glück einvernehmlich mit der Mutter. Wie schon gesagt, habe ich die Kinder die halbe Woche, und ich merke, dass es schon einen Tag braucht, bis wir wieder aufeinander eingestimmt sind. Es braucht einen Tag, bis ich spüre, wie es ihnen geht und wo sie stehen, und bis die Verbindung mit ihnen wieder steht. Wenn man die Kinder nur am Wochenende sieht, ist dies nicht möglich. Ich möchte für meine Kinder eine relevante Rolle spielen.

Heute sind Sie von der Mutter Ihrer Kinder getrennt. Damals, als Sie noch zusammen waren, haben Sie ebenfalls in einem reduzierten Pensum gearbeitet?
Von Beginn an haben wir es so gemacht, da wir beide noch in der Ausbildung waren. Wir haben die Betreuungszeit immer aufgeteilt, nicht immer 50:50. Ich habe jedoch mindestens immer einen Tag pro Woche die Kinder betreut, im Schnitt zwei. Wenn man zusammen ist, wird man auch als Haupternährer so quasi nebenbei in den Familienalltag integriert. Ist man jedoch getrennt, ist auch die Aufteilung der Betreuung eindeutig. Dies kann entspannend sein, fordert aber auch auf, Verantwortung zu übernehmen.

Was war die Reaktion Ihrer Partnerin damals, als Sie beschlossen, weniger zu arbeiten?

Ich bin sehr jung Vater geworden, und wir waren wie gesagt noch in der Ausbildung. Es war einfach klar. Sie hat zuerst die Ausbildung absolviert, währenddessen habe ich gearbeitet, die Kinder haben wir hälftig betreut. Danach haben wir Ausbildung und Erwerbsarbeit getauscht, die hälftige Kinderbetreuung blieb. Es war keine Option, dass nur einer von uns die Ausbildung abschliesst und arbeitet, während die andere Person zu Hause bleibt. Wir wollten miteinander alles unter einen Hut bringen.

Wollen Sie weiter in einem reduzierten Pensum arbeiten, wenn Ihre Kinder erwachsen sind?

Ich denke, dass ich sowieso nie 100% für Geld arbeiten werde. Ich habe so viele Interessen, und mir ist es wichtig, gemeinnützig tätig zu sein. Ich arbeite so viel wie nötig, um genug Einkommen für das Leben zu haben. Ich verzichte lieber auf Luxus, als mehr zu arbeiten. Wenn die Kinder eine Ausbildung machen, benötigen sie noch eine Weile finanzielle Unterstützung. Dies ist für mich noch schwer abzuschätzen. Ich denke schon, dass meine Kinder mich mindestens die nächsten zehn Jahre noch intensiv brauchen. Emotional stehe ich ihnen gerne auch noch länger zur Seite.

Was sagen Sie den Leuten, die Ihre Situation kritisieren oder kommentieren?

Meine Antworten können sehr unterschiedlich sein. Werde ich belächelt, steckt häufig auch ein wenig Neid dahinter. Viele Väter haben ebenfalls den Wunsch, Teilzeit zu arbeiten und mehr Zeit mit den Kinder zu verbringen, aber sie sind nicht wirklich bereit, diese Auseinandersetzung mit ihrem Vorgesetzten oder mit der Partnerin auszutragen. Ich versuche dann, die Männer zu ermutigen: «Wenn es dir wichtig ist, setze dich ein! Nur so gibt es eine faire Lösung.»

Von Müttern höre ich immer wieder, dass es für sie völlig passen würde, ganz zu Hause zu bleiben. Dies respektiere ich - weise aber auch auf die Kehrseiten hin. Erstens sind sie dann wirtschaftlich von ihrem Mann abhängig, haben es schwer wieder einzusteigen und tendenziell einen tieferen Lohn. Und zweitens verunmöglichen sie damit dem Vater, eine gleichwertige Bezugs- und Betreuungsperson zu sein, die sie auch wirklich versteht und entlastet.

2016 arbeiteten 58,8% der Frauen Teilzeit. Bei den Männern waren es nur 17,1% gemäss des Bundesamts für Statistik. Wann wird es normal sein für einen Mann, weniger als 100% zu arbeiten?

Irgendwann wird es das sein. Das Verständnis, dass der Sinn des Lebens und Erfüllung nicht im Absolvieren einer Karriere und im Geldverdienen liegen, wird zunehmen. Aber die alten Bilder und Werte sind noch weitverbreitet und tief verankert. Diese Bilder werden sich nicht von heute auf morgen auflösen. Wir müssen auch umdenken und hinterfragen, wie wir arbeiten. Die Ressourcen und die Zeit sind begrenzt, und es ergibt einfach keinen Sinn, wenn wir einen so starken Fokus auf Erwerbstätigkeit legen. Aus meiner Sicht müssen wir mehr gemeinschaftsorientierte Lebens- und Arbeitsweisen entwickeln. Das sind lange Prozesse.

Das Ziel von männer.ch ist, dass 2020 20% der Männer Teilzeit arbeiten. Wir sind auf gutem Weg. Momentan gibt es 17% Männer, die Teilzeit arbeiten. Dass es nicht mehr sind, hat viel mit den Geschlechterstereotypen zu tun. Bei der Männeridentität

hängt viel von der Leistung ab, und die Leistung ist am besten im Beruf messbar. Doch beide Geschlechter sind beteiligt, die Rollenbilder bedingen sich gegenseitig. Wie Frauen und Mütter sich davon lösen müssen, dass der emotionale und häusliche Bereich zu ihrer Identität gehört, so müssen sich Männer daran gewöhnen, dass sie darin genauso kompetent sind.

Das Problem besteht nicht darin, dass die Frauen keine Möglichkeit haben, eine Karriere zu machen, sondern darin, dass die Männer keine Möglichkeit haben, keine Karriere zu machen. Was denken Sie?

Ja, genau. Es ist schon ein grosses Problem, dass es nicht toleriert wird, dass ein Mann Teilzeit arbeitet. Schon bei einem Arbeitspensum von 80% wird einem Mann unterstellt, dass er nicht leistungsbereit sei. 60% sind schon höchst verdächtig - es wird einem Mann nicht zugestanden, Teilzeit zu arbeiten. Bei einer Frau ist es umgekehrt: Sie wird (leider immer noch oft) schräg angeschaut, wenn sie nach der Geburt ihres Kindes wieder arbeiten will. Es wird ihr aber eher ermöglicht, ein niedriges Teilzeitpensum zu leisten.



... aber auch den Alltag mit ihren Kindern verbringen.

Seit Frühjahr 2017 sind Sie Leiter Politik und Kommunikation bei männer.ch: Was wollen Sie dort erreichen?

Es geht uns darum, verständlich zu machen, wie weit auch wir Männer durch Geschlechterbilder eingeschränkt werden. Diesen Stereotypen müssen wir uns bewusst werden und uns davon befreien - emanzipieren. Das heisst nicht, dass ein Mann nicht mehr stark sein kann. Sondern es bedeutet, dass jeder Mann - bzw. jeder Mensch - alle seine persönlichen Eigenschaften entfalten kann.

Wir werden durch diesen Prozess viel gewinnen. Wir gewinnen die Freiheit, unser Leben so zu gestalten, dass es unseren Bedürfnissen entspricht - die Freiheit, ein involvierter Vater zu sein und nicht mehr auf Karriere fokussiert sein zu müssen. Zusammenfassend gewinnen wir an Freiheit und Lebensqualität: Wir profitieren davon. Meine Aufgabe sehe ich so, diese Entwicklung zu fördern. Es braucht mehr Aufmerksamkeit.

Gespräch: Virginie Jaquet



Nicolas Zogg
Leiter Politik und Medien sowie Mitglied
der Geschäftsleitung bei männer.ch